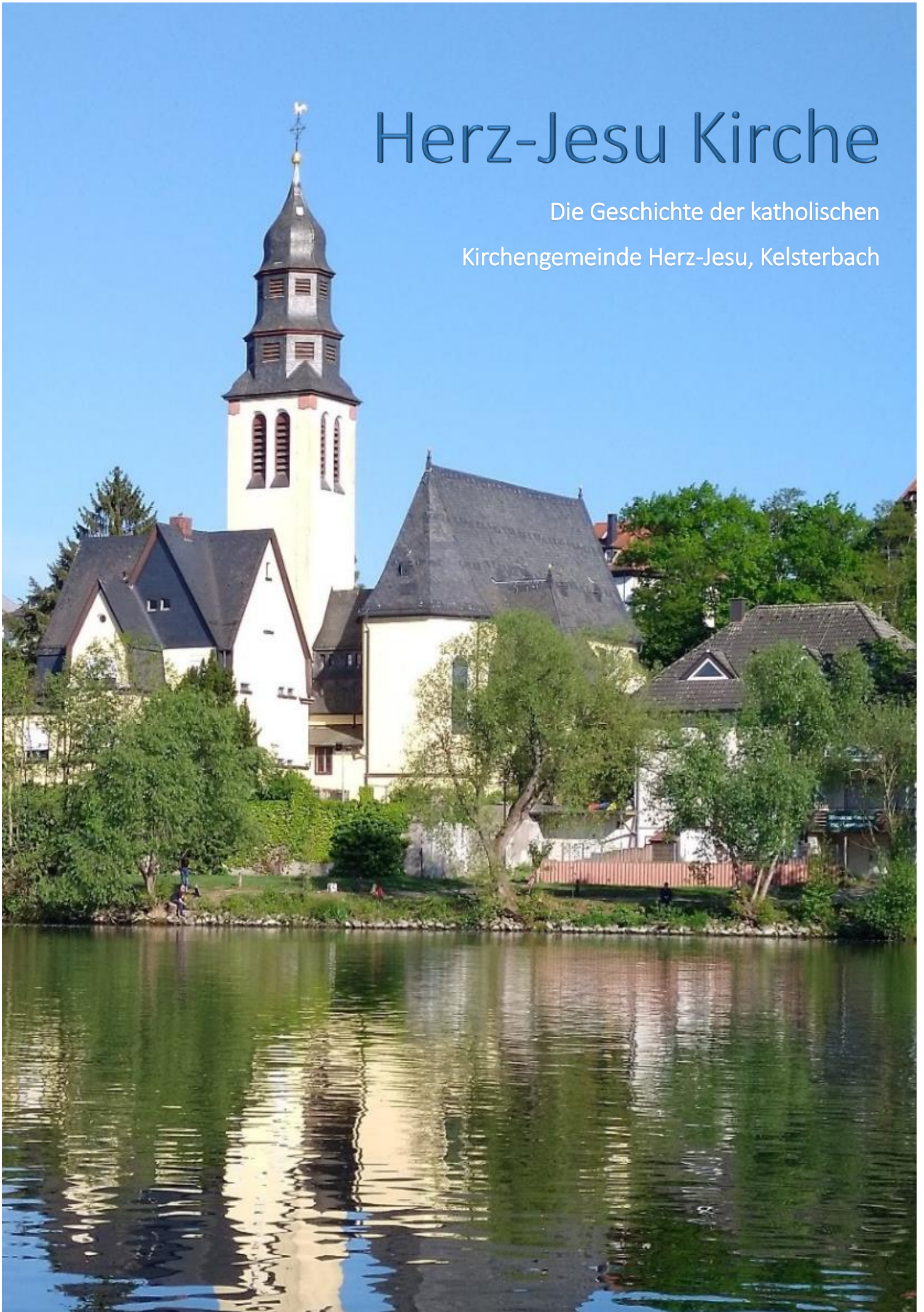


Herz-Jesu Kirche

Die Geschichte der katholischen
Kirchengemeinde Herz-Jesu, Kelsterbach



Inhalt

Vorwort	2
Überblick	4
Baustil der Herz-Jesu Kirche	4
Vom Harmonium zur Orgel	6
Glocken	7
Erinnerungen / Zeitzeugen	8
Die Geschichte der Kirchengemeinde Herz-Jesu in Kelsterbach.....	10
1. Wie kam es zum Bau einer katholischen Kirche in Kelsterbach?	10
2. Welchen Namen sollte das Gotteshaus erhalten?	14
3. In welchem Stil soll die Herz-Jesu-Kirche gebaut werden?	15
4. August Greifzu - der Baumeister unserer Kirche	17
5. Die Geschichte der Herz-Jesu-Kirche ab 1911	21
6. Die Geschichte der Herz-Jesu-Kirche in der NS-Zeit.	28
7. Die Geschichte der Herz-Jesu-Kirche nach dem II. Weltkrieg.	30
8. Gestalt und Symbolik des Kirchenraumes.	34
9. Schlussbemerkung	37
10. Erklärungen	38
11. Recherche- und Layout-Team:	38





Am Ufer des Mains gelegen, sich im ruhigen Wasser spiegelnd, zeigt das Titel-Bild eine in die Natur eingebundene, unaufdringliche, sich zurücknehmende Kirche. Um den Kirchturm schmiegen sich Kirchenschiff und Pfarrhaus und strahlen einladende Ruhe und Geborgenheit aus.

Öffnen sich die Türen und der Blick erfasst den Kirchenraum, ist die Überraschung schon recht groß. Es wartet eine prunkvolle, neobarocke Ausstattung auf den Besucher, die zum Verweilen einlädt.

Mit dem Ziel, ein historisches Bild der Kirchengemeinde und des Kirchbaus der Herz-Jesu Kirche in digitaler Form anzubieten, hat sich das Recherche-Team durch die Archive der Kirchengemeinde gewählt. Hilfreich hierbei waren dabei unter anderem die Festschrift „100 Jahre Kirchengemeinde“ aus dem Jahr 2001 und „Geschichten rund um den Kirchturm“ aus 2011. Einige Personen aus den damaligen Redaktionen waren und sind auch bei dieser Recherche wieder dabei.

Besonders stolz sind wir auf die vielen wertvollen Informationen und Bilder von Günter Schneider. Er eröffnet uns nicht nur einen anschaulichen Blick auf den Kirchenbau selbst, sondern weit darüberhinausgehend auf die Entwicklung der Katholischen Kirchengemeinde über einen Zeitraum von mehr als 100 Jahren. Nicht nur Zeitzeugen können sich in den detailliert geschilderten Zeitabschnitten wiederfinden. Auch unbedarfte haben die Möglichkeit, einer vergangenen Epoche näher zu kommen.





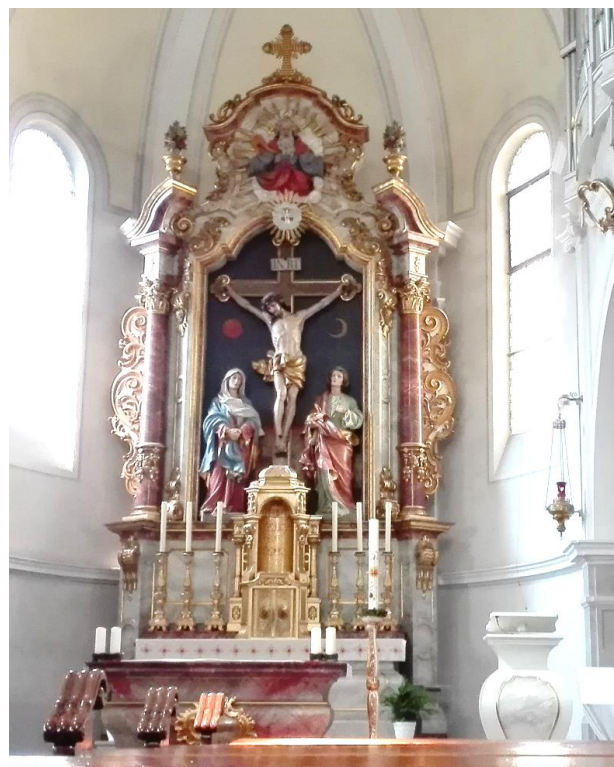
Baustil der Herz-Jesu Kirche

Die Herz-Jesu-Kirche ist ein seltenes Beispiel des neobarocken (*1) Baustils der Jahrhundertwende.

Kirchenbaumeister August Greifzu aus Mainz (1873 - 1949) konzipierte sie als dreischiffige Basilika mit Apsis (*2), angedeutetem Querhaus und quadratischem Chorseitenturm (Höhe 40m).

1910/11 wurden nur 4 Joche (*3) des Kirchenschiffes ausgeführt; zur Bergstraße hin war die Möglichkeit einer Verlängerung eingeplant. Um 1950 wurde aber nur eine kleine Eingangshalle angebaut.

Das Innere der Kirche bietet noch heute eine einheitliche neubarocke Ausstattung. Der Hochaltar mit der Kreuzigungsszene stammt aus Tirol und kam ebenso wie der Seitenaltar und der heutige Zelebrationsaltar 1913 in die Kirche. Die Kanzel aus dem Jahre 1911 ist nach barocken Vorbildern geschaffen und stellt Jesus und die 4 Evangelisten in den Brüstungsreliefs dar.





Die Ausmalung der Kirche wurde 1928 vom Würzburger Kunstmaler Eulogius Böhler (*4) (1861 - 1943) ausgeführt. Die figürlichen Darstellungen sind nach drei Restaurierungen (1947, 1971, 1999) noch alle erhalten. Das Bildprogramm umfasst die Geheimnisse des Rosenkranzes. Im Hauptschiff sind rechts 3 Motive aus dem freudreichen, links 3 Motive aus dem schmerzhaften Rosenkranz dargestellt. In den Deckengemälden überwiegen die Motive des glorreichen Rosenkranzes. Ergänzt wird die Bilderfolge durch ein Deckengemälde mit dem Erzengel Michael und einer Darstellung des Gleichnisses von Pharisäer und Zöllner im Tempel (Lukas 18, 9-14) über der Eingangstür.

In den Seitenschiffen sind rechts in kleinen Medaillons die Heiligen Josef, Sebastian und Don Bosco dargestellt, links die Heilige Anna, Rita und Agnes. Die 14 Kreuzwegstationen wurden von einem unbekanntem Kirchenmaler geschaffen.

Die weiteren Restaurierungen erfolgten 1947 durch den Kelsterbacher Maler Josef Langer, nachdem die Kirche Ende des Krieges durch Bomben schwer beschädigt wurde, 1971 durch den Barockmaler Eugen Heller aus Mannheim, 1999 unter Dipl. Ing. Jürgen Gerecht vom Diözesanbauamt Mainz und Frau Dr. Gertrud Fels von der kirchlichen Denkmalpflege Mainz durch die Malerbetriebe Albert Herber, Bingen-Kempton, Arno Treutel, Kelsterbach und Restauratorin Juliane Reinhardt, Zornheim.

Vom Harmonium zur Orgel



Bis 1940 diente ein Harmonium als Begleitung des Kirchengesangs. Dann wurde eine Kleinorgel aus der Werkstatt von Paul Ott in Göttingen angeschafft. Sie gehörte zu den ersten Instrumenten in Deutschland, die im Zuge der sog. Orgelbewegung wieder mit rein mechanischer Traktur gebaut wurde und besaß 12 Register auf zwei Manualen und Pedal. Da die Kirche keine Empore hat, wurde die Orgel ebenerdig im Seitenschiff aufgestellt. Das Werk war aber für den Raum zu klein und so schritt man 1958 zur Planung eines größeren Instrumentes. Das alte Werk wurde verkauft und ist in Worms erhalten.



Die neue Orgel aus der Werkstatt von Erich Breitmann in Nieder - Olm wurde in einer Orgelkammer über dem rechten Seitenschiff untergebracht (11 Register). Der Spieltisch war elektrisch angeschlossen und stand im Seitenschiff. 1993 konnte die Orgel auf 18 Register erweitert werden (Orgelbau Schäfer, Frankfurt/M) und erhielt im Zuge der Kirchenrenovierung 1999 einen neubarocken Pfeifenprospekt.



Glocken



Das Erstgeläute aus dem Jahre 1911 bestand aus den Tönen e'- fis'- gis und wurde von der Königlichen Hofglockengießerei Franz Schilling in Apolda (Thüringen) gegossen. Im ersten Weltkrieg mussten aber schon zwei Glocken für Rüstungszwecke abgeliefert werden.



1928 wurden 5 neue Glocken durch die Landshuter Glockengießerei Johann Hahn gegossen. Die Disposition stammte vom bekannten Glockensachverständigen Kanonikus Peter Griesbacher und hatte die Tonfolge d` - f - g` - a` - c`

Auch zwei dieser Glocken wurden Opfer des Krieges.

50 Jahre später läutete nun ein Torso von drei Glocken im Turm der Herz-Jesu-Kirche. 1997 konnte das Geläute durch zwei abgängige Glocken aus einer anderen Kirchengemeinde und einer historischen Glocke aus Schlesien erweitert werden.



**Günter Schneider berichtet:**

Dieses Foto habe ich zu meiner Erstkommunion 1962, wie alle Kinder damals mit einer Widmung erhalten.

Das Foto selbst ist vermutlich 1959 entstanden, weil die Orgel 1958 eingebaut wurde und der Spieltisch noch in der Sakristei stand. Er ist nicht zu sehen, später (1960) kam er auf der rechten Seite unter den ersten Bogen. Erst 1999 kam der Spieltisch an die heutige Stelle. Dort ist der Seitenaltar zu sehen mit der Josefs Figur über dem Seiten-Tabernakel. Die Taufkapelle wurde unter Pfarrer Fischer um 1950 angebaut, war aber später baufällig und 1971 wieder abgerissen worden. 1971 bei der Innenrenovierung unter Pfarrer Köhl wurden die originalen Deckenbilder von 1928 im Chorraum auf Anraten des vom Diözesanbauamtes entfernt und eine neue Farbgebung in der ganzen Kirche angelegt. Der Hauptaltar wurde in St.



Ulrich im Grödnertal/Südtirol im Neobarockstil hergestellt. Die originalen Figuren im Hochalter von 1913, die Pfarrer Fischer 1950 wegnehmen lies und auf dem Dachboden des Pfarrhauses gelagert waren, kamen 1971 wieder an ihre richtige Stelle zurück. Die Wandfiguren (Heiligenfiguren aus Gips) von Pfarrer Metzger von ca. 1920 wurden 1971 abgebaut und an verschiedene Interessenten verschenkt. Die Bilder in den 3 Seitenfenstern im linken Seitenschiff von 1911 hatten den Krieg überstanden und wurden 1971 im großen Fenster über dem Eingang zusammengefasst.

Die kleine Eingangshalle wurde von Pfarrer Fischer um 1950 angebaut. Das Bischofswappen könnte zur Altarweihe 1971 entstanden sein. Der heutige Volksaltar war der frühere Marienaltar des rechten Seitenschiffes. Die Kreuzwegbilder erhielten 1971 neue Rahmen.





Manuskript von Günter Schneider, Kelsterbach/Mainz-Kostheim, aus dem Jahre 1986

Im November 1986 feierte die Herz-Jesu-Kirche in Kelsterbach die 75. Wiederkehr ihrer Einweihung.

Dies war der Anlass einmal nachzuforschen, wie kam es damals zur Errichtung einer katholischen Kirche? Wer war der Baumeister dieses Gotteshauses? In welchem Stil wurde damals gebaut? Wie verlief die Geschichte dieser Kirche von 1911 bis heute? Was ist die Aussage dieses Gotteshauses?

Leider existiert die Chronik von Pfarrer Metzger nicht mehr und Unterlagen aus der Anfangszeit der Kirche gibt es in Kelsterbach auch nicht mehr. So mussten die Informationen aus vielen anderen Quellen zusammengetragen werden.

1. Wie kam es zum Bau einer katholischen Kirche in Kelsterbach?



Die Geschichte des Christentums in Kelsterbach beginnt im 7. Jahrhundert. Im Zuge der Christianisierung Germaniens wurde am Ufer des Maines, auf einer etwas höher gelegenen Stelle zwischen Kelsterbach und Schwanheim, eine altchristliche katholische Kirche gebaut. Im Volksmund "Merzkirch" genannt, war sie dem Heiligen Martin, dem Staatspatron der Franken, geweiht, was daraufhin deutet, dass sie in fränkischer Zeit entstand. Kurz nach dem Tod des fränkischen Kaisers Karl dem Großen wird diese Kirche im Jahre 880 urkundlich erwähnt. Hierhin gingen Kelsterbacher und Schwanheimer jahrhundertlang zum Gottesdienst.

Die Reformation beendete diese Tradition. Im Jahre 1544 wurde das evangelische Bekenntnis in Kelsterbach eingeführt. Der Landesherr bestimmte damals die Religion. Kelsterbach mit seinem schönen Renaissance-Schloss gehörte zum Fürstentum Isenburg. Alle Untertanen mussten den Glauben der Landesherrn annehmen oder auswandern.

In der Ortsmitte wurde eine evangelische Kirche gebaut. Die alte Merzkirch im Felde verfiel daraufhin. Ein Kreuz stand noch bis vor einigen Jahren an ihrer Stelle. Heute sind dort Fabrikanlagen der Firma Hoechst AG.

Die Geschichte der Katholischen Bevölkerung beginnt erst wieder im 19. Jahrhundert. Die weltgeschichtlichen Ereignisse des Jahres 1870 bildeten den Auftakt zur neueren Entwicklung, die auch für Kelsterbach ihre Folgen zeigte.



Der Deutsch-Französische Krieg (1870/71) brachte die Gründung des Deutschen Reiches unter der Führung Preußens. Kaiser Wilhelm wurde Deutscher Kaiser. Zum Andenken an den Krieg und die Reichsgründung wurde auch in Kelsterbach ein Denkmal errichtet, die "Germania".

Infolge der Reichsgründung begann ein ungeahnter technischer und wirtschaftlicher Aufschwung, die sogenannten Gründerjahre. Die Bevölkerung wuchs stark an. Die Städte dehnten sich aus, neue Vororte entstanden. Vorreiter dieser Entwicklung war die Hauptstadt des Reiches, Berlin. Der Bauboom hielt bis zum Ersten Weltkrieg an.

Neue Fabriken entstanden. Betriebe wurden gegründet. Die Arbeiter strömten vom Land in die Städte, darunter auch viele Katholiken. In den Ballungsgebieten und entlang der Eisenbahnlinien entstanden neue Kirchengemeinden.

In Kelsterbach kam diese Entwicklung erste mit Verspätung zum Zug. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts herrschte nach der Schließung der Fayencefabrik große Armut. In einem Bericht des damaligen Bürgermeisters heißt es u.a.:

«.. Die Armut nimmt hier von Tag zu Tag zu. Wenn dieser erbärmliche Zustand noch länger dauert, dann kann die Gemeinde das Geld für Unterstützung nicht mehr erschwingen und der ganze Ort kommt außer Kredit. Es ist jämmerlich, diesen Zustand anzusehen...»

Zahlreiche Kelsterbacher wanderten zu dieser Zeit nach Nordamerika aus. Erst nach und nach nahm der Ort an der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung teil.

- 1862 wurde die Ludwigs-Eisenbahn von Mainz nach Frankfurt gebaut, mit einer Bahnhofsstation in Kelsterbach.
- 1879 wird eine neue Schule errichtet (die heutige „alte Schule“ im Unterdorf).
- 1884 wird der Main kanalisiert und eine Schleuse gebaut.
- 1891 wird eine Straßenbeleuchtung mit Petroleum-Lampen eingerichtet.
- 1899 begann man mit dem Bau einer Waggonfabrik, die ab 1904 als Vereinigte Kunstseide-Fabrik (später Glanzstoff) ausgebaut wurde.
- 1910 schließlich wurde das elektrische Licht in Kelsterbach eingeführt.

Und es wurde fleißig gebaut. Auf dem Berg im Gebiet der Rüsselsheimer Straße und der Ringstraße entstanden neue Häuser, ebenfalls im Gebiet der Mainzer Straße. An der Schönen Aussicht wurden einige Villen gebaut.

Die Fabriken in und um Kelsterbach zogen viele Arbeiter aus Süddeutschland und auch schon Fremdarbeiter aus Italien an. Die Bevölkerung nahm deutlich zu.

Um 1830 lebten in Kelsterbach 930 Einwohner, davon waren 860 evangelisch, 46 jüdisch und nur 24 katholisch.



1890 gab es schon knapp 2000 Einwohner, davon 130 Katholiken. Bis 1910 verdoppelte sich die Einwohnerzahl auf 4000, bei rund 600 Katholiken.

Aus dem Bauerndorf wurde ein Industrieort. Eine Postkarte von etwa 1905 zeigt, was Kelsterbach damals zu bieten hatte: eine ev. Kirche, eine neue Schule, ein Schloss und eine Fabrik.

Wenn auch nach außen hin Fortschritt und Reichtum gezeigt wurden, so war doch das geistige Klima in der Anfangszeit des neuen deutschen Reiches von inneren Auseinandersetzungen geprägt. Nationalstolz und preußischer Militarismus deckten allzu oft die sozialen Fragen der Zeit zu.

Für die Katholiken dieser Zeit war die Auseinandersetzung zwischen Kirche und Staat im sogenannten Kulturkampf von großer Bedeutung.

1870 wurde auf dem Ersten Vatikanischen Konzil das Unfehlbarkeitsdogma verkündet. In Preußen, später auch in Hessen, begann unter Bismarck die Auseinandersetzung mit der katholischen Kirche.

Die meist protestantisch geprägten Landesregierungen des Reiches befürchteten im Gefolge eines missverstandenen Unfehlbarkeitsdogmas ein Hineinregieren des Papstes in das deutsche Staatswesen.

Kanzelparagraph, Verbot des Jesuitenordens, Einführung der Zivilehe, Schließung der Priesterseminare waren der Versuch, nun die Aufsicht des Staates über die kirchlich-katholischen Angelegenheiten zu erzwingen.

Alle Freiheiten, die auch unter Mitwirkung des Mainzer Sozialbischofs Ketteler errungen worden waren, wurden mit einem Schlag stark eingeschränkt. Doch durch den Widerstand des Klerus, des Kirchenvolkes und der Zentrumspartei musste Bismarck schließlich einlenken.

Unter Papst Leo XIII., der wegen seiner Sozial-Enzykliken und seiner engagierten Haltung in der Arbeiterfrage bekannt wurde, konnte ein Ausgleich erzielt werden.

Aber selbst als der neue Kaiser Wilhelm II. bei einer Italienreise 1890 den Papst im Vatikan besuchte, blieb doch weiter ein katholisches Misstrauen gegenüber dem protestantischen Kaiserreich bestehen und die Katholiken blieben weithin Bürger zweiter Klasse.

Nichtsdestotrotz ergriff der Bauboom auch die Kirchen. Für die wachsende Bevölkerung mussten Kirchen vergrößert oder ganz neu gebaut werden. In der Diözese Mainz z.B. entstanden in der kurzen Zeit zwischen 1880 und 1914 über 90 neue Gotteshäuser.

Es blieb bei der steigenden Zahl der Katholiken in Kelsterbach nicht aus, dass sich auch hier eine eigene Kirchengemeinde entwickelte, die ihre eigene Kirche haben wollte.



Kelsterbach gehörte bis 1901 zur Pfarrei Hassloch, dass selbst nur ein kleines Kirchlein besaß. Hassloch war 2 1/2 Stunden zu Fuß entfernt.

Seit der Reformation war ja der nördliche Teil Starkenburgs evangelisch und nur wenige Ortschaften, die zum früheren Kurfürstentum Mainz gehörten, waren katholisch geblieben, wie Hassloch oder Astheim.

Von Hassloch aus wurden die wenigen Katholiken in den umliegenden Ortschaften mitbetreut, wie Bischofsheim, Rüsselsheim, Königstädten, Mörfelden, Walldorf, Raunheim und eben Kelsterbach mit Klaraberg und Mönchhof. Letztere waren auch katholische Inseln in protestantischem Gebiet.

Der Klaraberg mit seinem Hofgut gehörte bis 1803 zum St. Klarakloster zu Mainz und wurde dann hessische Staatsdomäne. Auf seine katholische Vergangenheit weist noch heute das barocke Kreuz an der Bundesstraße hin.

Der Mönchhof war ebenfalls kirchlicher Besitz und seine alte Kapelle diente noch lange kath. Arbeitern aus dem Fuldaer Raum oder den Fremdarbeitern aus Polen zum Gottesdienst. Heute steht sie etwas verloren zwischen den Öltanks der Caltex.

Mit dem Jahr 1901 beginnt nun offiziell die neue Entwicklung. In einer späteren Chronik heißt es:

„Seine königliche Hoheit, der Großherzog, hat am 4.9.1901 die Errichtung einer katholischen Religionsgemeinde zu Kelsterbach allergnädigst zu genehmigen geruht.“

Am 1. November desselben Jahres wurde der erste katholische Gottesdienst seit der Reformation wieder in Kelsterbach gefeiert.

Ab 1906 ist regelmäßig jeden Sonntag Messe in einem Hintergebäude der alten Schule in der Schulgasse, über den es heißt:

„Die katholische Gemeinde begnügt sich mit einem von der Gemeinde zu Verfügung gestellten alten Schulzimmer, das ganz unzureichend und



Kleiner Betsaal im Hinterhof der alten Schule

wegen seiner Beschaffenheit nicht mehr als Schulraum benutzt werden durfte und äußerlich einer zerfallenen Hütte gleicht.“

Betreut wurden die Kelsterbacher zunächst vom Hasslocher Pfarrer, ab 1906 dann vom ersten Rüsselsheimer Pfarrer Georg Metzger, der sich auch gleich sehr für seine Pfarrkinder hier einsetzte.

Ab 1906 beginnt er für eine eigene Kirche in Kelsterbach zu sammeln. Er erhält Geld vom Münchener Missionsverein, vom Bonifatiuswerk in Paderborn, aus Köln und aus Mainz. Pfarrer Metzger selbst reist durch die Lande, hält Predigten und verkauft sogenannte Bausteine für die geplante Kirche. Zunächst fließen die Gelder spärlich. Aus einem Rechenschaftsbericht ist zu entnehmen, dass von 1906-1908 nur 5500 Mark einkamen. 1909 waren es schon 24 500 Mark, und 1910 sogar 40 000 Mark. Bei Baubeginn standen also 70 000 Mark zur Verfügung, was umgerechnet etwa 1,7 Millionen DM ausmacht.

Um die kirchenrechtlichen Voraussetzungen für den geplanten Bau zu erfüllen, wurde Kelsterbach 1910 zur Pfarrkuratie erhoben.

Als Grundstück für die neue Kirche konnte ein Gartengelände zwischen Bergstraße und Main in den sogenannten Niedergärten erworben werden. Das Gelände lag am Rande des alten Ortskernes, aber zentral im Hinblick auf die abzusehende Erweiterung auf dem Berg.

1911 wurde der Grundstein gelegt und noch im selben Jahr konnte die neue Kirche ihrer Bestimmung übergeben werden.

2. Welchen Namen sollte das Gotteshaus erhalten?



Den Namen der altchristlichen Merzkirch konnte man nicht übernehmen, da die evangelische Kirche im Ort schon 'Martinskirche' hieß.

Nun gab es um die Jahrhundertwende eine Bewegung in der katholischen Kirche, die das Herz Jesu in den Mittelpunkt ihrer Verehrung stellte. Ausgehend von Frankreich wurden viele Kirchen dem Heiligsten Herzen Jesu geweiht. Die bekannteste dürfte die Basilika Sacre Coeur auf dem Montmarte in Paris sein.

Die Herz-Jesu-Bewegung bedeutete eine verinnerlichte und mystische Hinwendung zur Person Jesu, konzentriert im Herzen als Symbol seiner grenzenlosen Liebe, seiner Aufopferung und seiner Kraft. Deshalb die Darstellung mit der Herzenswunde, der Dornenkrone, der Flamme und den Strahlen.

Eine Herz-Jesu-Figur war auch ursprünglich im linken Seitenschiff der Kelsterbacher Kirche aufgestellt, ist aber heute nicht mehr in der Kirche.



Pfarrer Metzger wurde am 1. Mai 1914 offiziell zum Pfarrer von Kelsterbach ernannt und zog mit seiner Schwester Katharina, die ihm den Haushalt führte, in die Bergstraße.

Damit hatte die Entwicklung der jungen Kirchengemeinde ihren ersten Höhepunkt erreicht.

Bevor wir die weitere Geschichte der Kirche und der Gemeinde betrachten, soll die Entwicklung im Baustil dieser Zeit aufgezeigt werden.

3. In welchem Stil soll die Herz-Jesu-Kirche gebaut werden?



Am Anfang des letzten Jahrhunderts herrschte in fast ganz Europa noch ein einheitlicher Baustil vor, der Klassizismus. *Geistlicher Rat Pfarrer Georg Metzger*

Es war die letzte Epoche in der Kunstgeschichte, die noch nach einem einheitlichen Geschmack baute. Gebäude dieses Stiles haben wir auch in Kelsterbach.

Die evangelische Martinskirche wurde anstelle eines älteren Gotteshauses 1819-23 erbaut. An ihr erkennt man einige Stilmerkmale des Klassizismus:

klare Linien, symmetrischer Aufbau, einfache geometrische Grundformen wie Dreieck, Rechteck und Halbkreis herrschen vor.

Wenn man sich an barocke Kirchen aus der Zeit vor 1800 erinnert, wirkt dieser Bau sehr nüchtern. Der Geschmack hatte sich gewandelt und man orientierte sich mehr an den antiken Tempeln Griechenlands, was im Innern der Martinskirche bei der Säulenform auch deutlich wird.

Mit Vorliebe werden Villen im antiken Stil gebaut. Strenge und Einfachheit der Formen zeichnen den Bau aus. In Kelsterbach wurde eine solche Villa 1810 auf den Resten des ehemaligen Schlosses gebaut.

Doch bald schlug das Pendel des Geschmackes wieder um. Im Zuge der romantischen Strömung wurde das subjektive Empfinden beherrschend. Die eigene nationale Vergangenheit der Deutschen, besonders das gotische Mittelalter wurden wiederentdeckt.

Eine Schlüsselstellung nahm dabei der Dom zu Köln ein. An ihm entzündete sich die Begeisterung für das Mittelalter. Man hält die Gotik für den deutschen Stil schlechthin.

Im Gegenzug zur nüchternen Aufklärung erwachte neue Frömmigkeit. Und ein neues Nationalgefühl.



Der Kölner Dom wurde zum Symbol dieser Zeit. Seit dem 16. Jahrhundert ruhten die Arbeiten an diesem Bauwerk. Das Geld war ausgegangen und der gotische Stil war unmodern geworden. Eine Bauruine war 300 Jahre lang das Wahrzeichen Kölns. Erst 1840 wurde weitergebaut in dem Bewusstsein, die Vollendung dieser Kirche sollte ein Zeichen nationaler Einheit sein.

Alte Handwerksberufe gerieten wieder neu ins Bewusstsein:

Steinmetze, Bildhauer, Schnitzer und Kunstschreiner. Dabei bediente man sich zunehmend auch neuer Methoden der Serienfertigung und moderner Maschinen. Oft versuchte man sogar perfekter zu sein als die alten Meister.

40 Jahre lang wurde in Köln gebaut, bis der Dom 1880 endlich vollendet war. Gotisch zu bauen bedeutete, dem christlichen Mittelalter wieder neuen Ausdruck zu verschaffen.

Es begann das Zeitalter der Neugotik.

Eine der ersten Kirchen in unserer Gegend im neugotischen Stil entstand 1850 in Wiesbaden. Die evangelische Marktkirche ist ganz in Backsteinbauweise entstanden und hat ihre Vorbilder in England. Ihre 5 Türme weisen steil empor, als seien sie Fingerzeige Gottes.

Auch deutsche Dome wurden nachgeahmt. Deutlich erkennt man dies am Beispiel der Freiburger Münsters. Der spitze Hauptturm der Kirche und sein Turm Helm finden sich wieder bei der ev. Gedächtniskirche zu Speyer (erbaut um 1880).

Gotisch wurde so sehr mit kirchlichem Baustil gleichgesetzt, sodass noch 1912 der Erzbischof von Köln für seine Diözese ein Verbot für spätere Stile oder gar moderne Bauarten verordnete.

Doch auch andere Baustile wurden nachgeahmt.

Die Romantiker begeisterten sich ebenso am Limburger Dom, der mit seiner idyllischen Lage auf einem Felsen über der Lahn als ein Sinnbild der Kirche schlechthin, die auf den Felsen gegründet ist, angesehen wurde.

Zahlreiche Kirchen des Rheinlandes haben ihn zum Vorbild, wie z.B. die Maria-Hilf Kirche in Wiesbaden von Baumeister Max Meckel aus Frankfurt.

Die romanischen Verzierungen und die Form der Türme sind in Limburg abgeschaut.

Man nennt in der Kunstgeschichte diese Zeit zwischen 1850 und 1914 die Zeit des Historismus. Je nach Belieben wurde ein Baustil der Geschichte kopiert oder variiert. Dieses Nebeneinander verschiedenster Stile kann man an Bürgerhäusern und Amtsgebäuden in den Großstädten sehen.

Da gab es in Berlin Geschäftspassagen im gotischen Stil, ein Gerichtsgebäude, Schule, Kaserne oder Bank in neubarock, Bürgerhäuser mit schönen Renaissance-Giebeln. Aus dieser



Zeit stammen auch die bekannten Schlösser des Bayernkönigs Ludwig II. Zum Beispiel Schloss Neuschwanstein im neuromanischen Stil.

Selbst große Fabriken erhielten ein historisches Gesicht, wie das Werkstor der Borsig-Werke in Berlin, das an eine Burg erinnert.

Ab 1900 sind auch die neuen Elemente des sogenannten Jugendstils zu beobachten, so bei einer Fabrikhalle in Köln.

Als relativ späte Erscheinung kamen die Neurenaissance und der Neubarock auf. Erstaunlich ist es, dass gerade für einige große evangelische Kirchen der Petersdom des Papstes als Vorlage diente. Die Kuppel als markantes Zeichen kehrt z.B. im evangelischen Berliner Dom von 1894 wieder, oder bei der 1904 erbauten ev. Christuskirche in Mainz.

Ab 1905 gibt es in unserer Gegend vermehrt auch neubarocke katholische Kirchen, die ihre Vorbilder in Süddeutschland haben.

Die schöne Barockkirche des Klosters Wilhering an der Donau mit ihrem Mittelurm aus dem 18. Jahrhundert kehrt in etwas veränderter Form 1913 wieder - in Offenbach, St. Marien. Eine andere neubarocke Kirche steht auch in Obertshausen bei Offenbach. Die Ähnlichkeit zur Kelsterbacher Kirche ist hier schon deutlich zu sehen.

4. August Greifzu - der Baumeister unserer Kirche



In dieser Zeit des Historismus wurde nun die Herz-Jesu-Kirche gebaut. Es lag meist in der Hand des Architekten, wie er die jeweilige Kirche ausführte. Das führt uns nun auf die Spuren des Baumeisters August Greifzu und seiner Ideen für den Kirchbau in Kelsterbach.

August Greifzu wurde am 13. April 1873 in Heidesheim bei Mainz geboren. Nach dem Besuch der Akademie wurde er Schüler des späteren Dombaumeisters Prof. Ludwig Becker in Mainz.

Er heiratete 1897 und eröffnete zwei Jahre später in Mainz ein Büro für kirchliche Architektur und Innen-Einrichtung in der Schulstraße 5, übrigens ein Haus, das in der Gründerzeit nach dem Vorbild der florentinischen Renaissance gebaut wurde.

Zwischen 1900 und 1911 war er als Kirchenbaumeister sehr produktiv. 15 Kirchen in der Diözese Mainz sind von ihm geplant worden.



August Greifzu



Weniger glücklich verlief sein Privatleben. Von zwei Kindern starb bald eines. Die Ehe verlief unglücklich und wurde 1910 geschieden. 1911 verheiratete er sich zum zweiten Mal, was dazu führte, dass er als kirchlicher Baumeister nicht mehr tragbar war.

Nach dem Ersten Weltkrieg verliert sich seine Spur. Bekannt ist noch, dass er am 30. April 1949 vereinsamt mit 76 Jahren in einem Biebricher Altersheim starb.

Seine Bauwerke, die er hinterlassen hat und deren Beurteilungen, geben uns ein wenig Einblick in die Arbeit dieses Architekten. Einige Beispiele sollen hier genannt werden.

Eines der ersten Werke des Baumeisters steht heute noch reizvoll in Siefersheim, in der Nähe von Bad Kreuznach. Die Pläne und Zeichnungen stammen aus dem Jahr 1903. Die Kirche ist einschiffig und umfasst 140 Sitzplätze.

Ab 1904 kamen größere Aufträge dazu, wie in Groß-Zimmern bei Dieburg.

Bis 1904 benutzten Katholiken und Protestanten eine gemeinsame sogenannte Simultankirche, d.h. es gab in einer Kirche 2 Altäre. Die Katholiken besaßen den Chorraum mit der Sakristei, die Evangelischen das Hauptschiff, wobei die Bänke von beiden mitbenutzt wurden.

Da es manchmal zu Streitigkeiten zwischen den Konfessionen kam wurde vereinbart, die Katholiken auszubezahlen und die alte Kirche der evang. Gemeinde zu übertragen.

1904 wurde also eine neue Kirche gebaut, die natürlich grösser und vor allem höher sein musste als die alte evangelische.

Das neue Gotteshaus umfasste 500 Sitzplätze und kostete die stolze Summe von 125 000 Mark, das sind umgerechnet etwa 3,1 Millionen DM. Der Turm ist 45 m hoch. Die Fassade wirkt durch ihre feinen Steinmetzarbeiten, dem sogenannten Maßwerk.

In einer Beschreibung der neuen Kirche heißt es:

„Die Feinheit der Ausführung der neuen Pfarrkirche St. Bartholomäus verleiht dem Gesamtbild ein künstlerisch religiöses Gepräge. Das große Talent des jungen Baumeisters Greifzu wird bereits von zeitgenössischen Kunsthistoriker in hohem Masse gewürdigt, wobei zusätzlich betont wird, dass dieser Architekt mit den vorhandenen Geldmitteln umsichtig zu rechnen verstand.“

Neue Bautechniken erlaubten es, weit gespannte Netzgewölbe in Rabitzkonstruktion zu bauen.

Im Jahre 1905 entstand die Maria-Immaculata-Kirche in Mainz-Amöneburg. Bedeutsam ist dieser Bau, weil Greifzu ursprünglich vorhatte, fast dieselbe neugotische Kirche in Kelsterbach zu verwirklichen.



Amöneburg verdankt seine Entstehung der Dyckerhoff-Zementfabrik und wurde erst in den Jahren nach 1870 aufgebaut. Die dreischiffige Kirche fasste 220 Sitzplätze und kostete 60000 Mark. Sie liegt einige Meter von der Straße zurück, um Platz zu lassen für eine eventuelle spätere Erweiterung. Das Innere besaß eine schöne neugotische Ausstattung mit einem geschnitzten Flügelaltar.

Leider wurde das Gotteshaus am Ende des Zweiten Weltkrieges von einer Bombe getroffen. Der Turm stürzte auf das Dach und die ganze Kirche brannte aus.

Gleich nach dem Krieg machte man sich an die Wiederherstellung, wobei August Greifzu als alter Mann in Biebrich die Pläne für das neue Gewölbe noch einmal entwarf.

Heute präsentiert sich die Kirche etwas nüchtern. Der Chorraum ist von einer Kreuzigungsgruppe beherrscht, die der bekannte Mainzer Künstler Adam Winter entwarf. Der Blick nach hinten zum Fenster, das Fehlen einer Empore und die Raumaufteilung weisen viele Ähnlichkeiten zu Kelsterbach auf.

Bisher hatte der Baumeister nur im neugotischen Stil gebaut. 1907 in Wöllstein/Rheinhessen erprobte er sich an der Neuromanik. Nach der Auflösung der Simultankirche wurden auch hier die Katholiken ausbezahlt und bauten sich am Rande des Ortes auf einem Sandfeld eine neue St. Remigius-Kirche.

Anfang 1905 wurden mehrere Architekten aufgefordert, Pläne zu einem Neubau einzureichen. Im Bauprogramm wurde u.a. festgelegt:

- Die Kirche soll ca. 450 Sitzplätze und 350 Stehplätze haben,
- Der Baustil bleibt dem Architekten überlassen,
- Die Bausumme darf 50 000 Mark nicht überschreiten.

Von den eingegangenen Skizzen gefiel dem Kirchenvorstand am besten ein romanischer Bauplan des Architekten Greifzu aus Mainz. Mit ihm schloss man 1906 den Vertrag. Die Baukosten wurden allerdings auf 60 000 M. erhöht.

Nach nur einjähriger Bauzeit konnte die Kirche am 1. September 1907 eingeweiht werden. Trutzig und schwer wirkt der Bau von außen, reizvoll ist das Eingangsportal zum Kirchplatz gestaltet.

Im Innern überrascht die Ausstattung mit Jugendstilelementen. Der Hauptaltar ist aus Marmor und französischem Kalkstein. Besonders interessant ist der offene Beichtstuhl mit seinen seitlichen Verzierungen.

Neben neugotischen und neuromanischen Projekten hatte August Greifzu immer wieder Gelegenheit, Studien an barocken Kirchen zu machen und seine neubarocken Vorstellungen umzusetzen.



Zwischen 1901 und 1911 war er mit Unterbrechungen an der kath. St. Gereons-Kirche in Nackenheim am Rhein beschäftigt. Die alte barocke Kirche von 1716 war zu klein geworden; ein hinteres Querschiff und ein neuer großer Turm wurden von Greifzu angefügt. 79 Stufen führen zur Kirche empor, die auf einem Hügel über dem Ort thront. Die Giebelgestaltung ist barocken Fassaden nachempfunden.

Ein kleines Kirchlein des Baumeisters steht auch auf dem Laurenziberg bei Gau-Algesheim und dient noch heute als Wallfahrtskapelle.

Die unmittelbare Vorgängerkirche zu Kelsterbach baute Greifzu 1910 in Münster bei Dieburg. Es handelt sich um einen Erweiterungsbau. Die barocke Kirche von 1786 sollte vergrößert werden. Der Architekt machte auch hier mehrere Skizzen als Vorlagen, die noch erhalten sind.

Die einfache Lösung behält die alte Fassade bei und ergänzt zwei Seitenschiffe und den Turm. Ein anderer Vorschlag ist schon etwas pompöser.

Die Gemeinde einigte sich auf eine einfache Lösung: das Hauptschiff wurde beibehalten, ein Querschiff eingefügt und der Turm erhöht, mit einer Bekrönung, die schon stark an das Kelsterbacher Turmdach erinnert. So wurde der Bau ausgeführt und ist heute noch erhalten.

Nun endlich kommen wir wieder zur Herz-Jesu-Kirche zurück. Sie ist das letzte Werk des Architekten und fasst - quasi als Bekrönung - mehrere Elemente aus seinem Schaffen zusammen. Greifzu musste sich hier in Kelsterbach wie auch anderswo überlegen: In welchem Stil soll ich bauen? Dass er sich letztlich für die neubarocke Lösung entschied, hat vermutlich mehrere Gründe:

Der Neubarock war um die Jahrhundertwende gerade der neueste Trend. Vielleicht regte ihn auch die malerische Lage des Bauplatzes an der Mainkurve dazu an, oder die geringeren Kosten, die durch den Verzicht auf Maßwerk und Steinmetzarbeiten, Filigranarbeiten an Fassade und Turm entstanden.

Möglich ist auch ein starker Einfluss von Pfarrer Metzger, der in seinem Heimatort Dirmstein in der Pfalz mit einer barocken Kirche groß geworden ist.

Das fertige Bauwerk hat in seiner Gestalt Anklänge an verschiedene Baustile. Der Grundplan ist wie in Amöneburg eine dreischiffige neugotische Basilika, aber mit barocker Ausgestaltung. Auffallend ist das schmale Mittelschiff und der Steile Giebel.

Zur äußeren Form lassen sich sogar einige Vorbilder in den Klosterkirchen des Mittelalters anführen.

Den dreiteiligen Aufbau mit erhöhtem Mittelschiff erkennen wir bei der Karmeliterkirche in Mainz aus dem 13. Jahrhundert. Die ehemalige Franziskanerkirche (heute Stadtkirche) in



Limburg hat denselben Aufbau. Im Innern hat sie sogar ein barockes Gewölbe. Der schmale hohe Eindruck wäre in Kelsterbach noch stärker zum Ausdruck gekommen, wenn die Kirche bis zur Bergstraße ausgebaut worden wäre.

In Ochsenhausen wurde die gotische Klosterkirche der Benediktiner im 18. Jahrhundert barockisiert. Auch ein mögliches Vorbild für die Herz-Jesu-Kirche. Vielleicht wäre bei einem Vollausbau eine ähnliche Fassade entstanden wie hier?

Der Innenraum mit seinen Fensterformen und der Lichtfülle orientiert sich mehr an süddeutschen Barockkirchen, wie in Mönchdeggingen bei Nördlingen. Die Ausschmückung ist allerdings in Kelsterbach viel zurückhaltender.

Die Turmbekrönung mit ihrem dreiteiligen Aufbau aus Schieferbekleidung ist den barocken evang. Kirchen Oberhessens entlehnt, wie ein Vergleich mit diesen Kirchen zeigt.

Zusammenfassend kann man sagen: die Herz-Jesu-Kirche ist ein seltenes Beispiel eines gotisierenden Neubarocks. So wie sie nun dasteht, ist sie ein Kind ihrer Zeit, entstanden aus der Rückbesinnung auf alte Traditionen und als Ausdruck einer technischen Neuzeit, die es möglich machte, alles zu kopieren.

Wir können im Einzelnen die Planungs- und Bauphase nicht mehr vollständig nachvollziehen, da nur wenige Akten erhalten sind. Es reicht dennoch aus um zu zeigen, wie die Kirche entstand und wie ihre Geschichte bis heute verlief.

5. Die Geschichte der Herz-Jesu-Kirche ab 1911.



Beginnen wollen wir mit der Person, die die ersten Jahrzehnte der katholischen Kirchengemeinde prägte, Pfarrer Georg Metzger.

Dirmstein in der Pfalz, ein malerischer Weinort südlich von Worms war die Heimat von Georg Metzger. Hier wurde er am 20. Januar 1874 geboren und in der nahegelegenen Pfarrkirche getauft. Der alte Taufstein ist heute noch erhalten. Als Jugendlicher zog er dann nach Worms-Wiesoppenheim, dem Heimatort der Mutter.

Bald darauf trat er in das Mainzer Priesterseminar ein, das nach den Wirren des Kulturkampfes wiedereröffnet wurde und erhielt am 26. März 1898 im Mainzer Dom von Bischof Haffner die Priesterweihe.

Nach Kaplansjahren in Dieburg, Darmstadt, Gau-Algesheim und Mainz kam er 1905 als junger Pfarrer mit 31 Jahren nach Hassloch und wurde schon ein Jahr später erster kath. Pfarrer von Rüsselsheim. Von hier aus betreute er die Filiale Kelsterbach und plante für sie eine eigene Kirche.



Nachdem die Finanzierung gesichert war, wandte sich Pfarrer Metzger an mehrere Architekten um Vorschläge für einen Kirchenneubau. In einer Zahlungsnachforderung von 1915 wird ein Architekt Karl Marschall aus Ludwigshafen erwähnt. Dieser kam allerdings nicht zum Zuge, sondern der Baumeister August Greifzu aus Mainz. Er wird dem Kirchenvorstand vermutlich mehrere Skizzen vorgelegt haben, wie er das auch anderswo tat.

Im Mai 1910 wurde ein Plan ausgewählt und dem Dombaumeister Professor Ludwig Becker in Mainz zur Begutachtung vorgelegt. Daraus geht hervor, dass eine neugotische Kirche vorgesehen war. Es wird von streng gotischen Fenstern und Türmen gesprochen. Der Dombaumeister bemängelte auch, dass die Kirche zu schmal sei und weiträumiger gebaut werden müsste, sonst hätten die Gläubigen in den Seitenschiffen zu wenig Sicht auf den Altar.

Greifzu ändert seine Pläne und kommt zu einer neubarocken Lösung, die Kirche bleibt allerdings wegen der Bauplatzverhältnisse so schmal. Er beschreibt dem Kirchenvorstand sein Bauvorhaben:

„Der Haupteingang zur Kirche erfolgt, da die untere Straße am Main in das Hochwassergebiet fällt, von der oberen Ortsstraße aus, sodass auf dieser Seite die Giebelfront zu stehen kommt, während Chor und Pfarrhaus nach dem Main gruppiert sind. Die Kirche ist in ihrer Dimensionierung in den ungefähren Verhältnissen von Amöneburg gehalten und soweit auf dem Platz zurückgeschoben, dass jederzeit eine entsprechende Erweiterung in der Längsachse erfolgen kann. Der Turm hat einen Durchmesser von 6 Metern und erreicht eine Höhe von 40 Metern.

Bei der architektonischen Ausbildung ist hauptsächlich der malerische Moment betont, aber bei der Wahl einfachster Mittel ist Wert auf eine gute Gruppierung gelegt. Das Gebäude wird sich in jeder Hinsicht schön und reizvoll in seine Umgebung eingliedern.“

Mit dieser Voraussage sollte der Baumeister recht behalten. Für die Kirche waren 50 000 Mark geplant, für das Pfarrhaus 16 000 Mark. Die Kirche kostete schließlich doch 70 000 M., das Pfarrhaus 26 000 M.

Im September 1910 ging es dann los. Die Bauarbeiten wurden in der Zeitung ausgeschrieben, wie das auch sonst üblich war, der Architekt beauftragte dann die einzelnen Firmen mit den Arbeiten.

Interessant sind die damaligen Preise: ein Backstein kostete 1,7 Pfennig, ein Sack Zement 2 Mark, eine Gesellenstunde wurde mit 50 Pfennig gerechnet und der Grundstückspreis lag bei rund 2 Mark. Das Honorar des Architekten belief sich auf etwa 7000 Mark.

Da das Gelände für die Herz-Jesu-Kirche im hochwassergefährdeten Bereich lag, musste zuerst der Bauplatz aufgeschüttet und mit einer massiven Mauer umgeben werden. Am 14. Mai



1911 war es dann soweit: unter großer Beteiligung von ganz Kelsterbach und der besonderen Mitwirkung aller Vereine wurde an diesen Tag feierlich der Grundstein gelegt. Eine Urkunde wurde mit eingemauert mit folgendem Inhalt:

„Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes Amen.

Am Feste des heiligen Martyrers Bonifacius, den 14. Mai im Jahre des Heils 1911, als Papst Pius X. das Schiffllein Petri lenkte, als Bischof Dr. Georg Heinrich Kirstein die Mainzer Diözese leitete, als Kaiser Wilhelm II. das Steuerruder des Deutschen Reiches führte, als Großherzog Ernst Ludwig in Hessen und bei Rhein regierte, als Geheimer Regierungsrat. Dr. Wallau Kreisrat des Kreises Groß Gerau, als Ehrendomkapitular, Geistlicher Rat Dr. Friedrich Elz Dekan des Kapitels Darmstadt war, und Georg Metzger, Pfarrer in Rüsselsheim, die Seelsorge in Kelsterbach ausübte, als Johannes Hardt Bürgermeister von Kelsterbach war, und Andreas Sünder, Peter Heuser und Philipp Röhrig Kirchenvorstandsmitglieder der im Jahre 1910 errichteten Pfarrkuratie Kelsterbach waren, wurde dieser Grundstein von dem Hochwürdigem Herrn geistlichen Rat Wilhelm Moser in Mainz feierlich geweiht und gelegt, nachdem seit dem Jahre 1905 in einem von der Gemeinde Kelsterbach gratis überlassenen Saale Gottesdienst gehalten worden war.

Auf ihm wird sich die neu zu erbauende Kirche, wozu vor allem die ärmeren Leute aus Nah und Fern mit rührender Opferfreudigkeit freiwillig beigesteuert haben, zu Ehren des heiligsten Herzens Jesu erheben.

Den Bauplan entwarf der Mainzer Architekt August Greifzu. Die Bauleitung lag in den Händen des Bauführers Johann Theodor Grimm in Groß Zimmern.“

Aus einer Zeitungsnotiz, die zu dieser Grundsteinlegung einlud, ist zu entnehmen: Die Feier fand am Sonntagnachmittag um 15.30 Uhr statt; anschließend traf man sich zu einer Festversammlung im Saalbau „Zur Sonne“.

Weiter heißt es:

„Das neue Gotteshaus ist schon sehr weit gediehen und zudem steht die Kirche an einer reizenden Stelle, unmittelbar am Main, inmitten herrlicher Villen, im Hintergrund eine anmutige Anhöhe und gegen Norden jenseits des Mains ein prachtvoller Blick auf den Taunus. Mit jedem Tag wird das Bild entzückender, je höher sich der Bau erhebt. Das romantisch schön gelegene Kelsterbach gewinnt mit der neuen katholischen Kirche nebst Pfarrhof ganz erheblich.“

Die Außenmauern wurden zuerst hochgezogen und das Dachgebälk darüber aufgeschlagen. An der Holzkonstruktion wurde dann ein Leichtgewölbe aufgehängt. Es besteht aus einem



Drahtgeflecht, das von beiden Seiten mit Gipsmasse versehen ist. Diese Konstruktion ist heute noch zu erkennen.

Am 26. November desselben Jahres war die Kirche soweit fertig, dass Domkapitular May aus Mainz das Gotteshaus benedizieren, d.h. es vorläufig seiner Bestimmung übergeben konnte.

Die neue Kirche besaß auch schon ein schweres Geläute mit drei Glocken in den Tönen e - fis - gis und einem Gesamtgewicht von 47 Zentnern. (2350 kg)

Alle Glocken wurden mit der Hand gezogen, wie die noch vorhandenen Löcher im Innern des Turmes für die Glockenseile beweisen. Leider ist dieses Geläute nicht mehr erhalten. Die gleiche Zusammensetzung kann man aber heute noch in Zellhausen bei Seligenstadt hören.

Jäh schlug in diese Zeit der Ausbruch des Ersten Weltkrieges ein. Pfarrer Metzger befand sich 1914 gerade auf einer Wallfahrt in Frankreich. Er geriet auf der Heimreise in französische Gefangenschaft und wurde nach Korsika in ein Internierungslager verschleppt.

Für 1915 ist verbürgt, dass Pfarrer Wilhelm von Rüsselsheim die Pfarrgeschäfte weiterführte. 1917 finden wir Pfarrer Metzger wieder in Kelsterbach.

Der Krieg ging nicht ohne weitere Spuren an der Herz-Jesu-Kirche vorbei.

Nur 6 Jahre durften die Glocken der Kirche zum Frieden rufen. 1917 wurden zwei beschlagnahmt und mussten heruntergeholt werden. Ähnlich erging es der ev. Martinskirche. Aus den Glocken wurden Kanonen gegossen.

Die mittlere fis-Glocke durfte behalten werden und verkündete ein Jahr später das Ende des Krieges.

Mit der Abdankung Kaiser Wilhelm II. ging für Deutschland nicht nur eine geschichtliche Periode zu Ende. Eine ganze Welt brach für viele Menschen dieser Zeit zusammen. Der Einschnitt des Kriegserlebnisses und seiner Folgen war sehr stark und ging durch alle Bereiche der Politik, der Kultur und Wirtschaft.

An die parlamentarische Demokratie der Weimarer Republik musste man sich erst gewöhnen. Die katholische Zentrumspartei z.B. war plötzlich eine der staatstragenden Säulen geworden.

Eine grundsätzliche Neuorientierung fand auch im Kirchenbau statt. Aber ans Bauen konnte vorerst niemand denken. Die Inflationszeit machte alle Pläne zunichte.

Kurz vorher noch konnte die Kirchengemeinde ein Haus in der Stegstraße erwerben. Es wurde auch 1911 erbaut und gehörte dem Arzt Dr. Pfeiffer.

1921 kamen die Schwestern vom Orden der Göttlichen Vorsehung aus Mainz hierher und begannen mit ihrer Arbeit, die nun schon über 65 Jahre vor allem im sozialen Bereich ihre



Früchte trägt. Neben der Oberin waren noch 4 weitere Schwestern tätig in Kindergarten, Nähstube, Krankenpflegedienst und Küche.

Das sogenannte 'Josefshaus' diente auch als Kinder-Erholungsheim und zur Abhaltung von Exerzitien und Einkehrtagen und hatte 25 Fremdenbetten.

1923 beging die Kirchengemeinde ein großes Fest. Pfarrer Metzger feierte sein 25-jähriges Priesterjubiläum.



Im Hintergrund die Herz-Jesu Kirche - Bild aus 1923

1927 feierte man in Kelsterbach Primiz. Wilhelm Schlagmüller, 1901 in Frankfurt a.M. geboren und später nach Kelsterbach zugezogen, war der einzige Priester, der aus dieser Kirchengemeinde hervorging. Er wurde am 2. April 1927 in Mainz von Bischof Dr. Hugo geweiht und hielt anschließend in Kelsterbach seinen ersten Gottesdienst. Später war er Pfarrer von Alsheim in Rheinhessen und starb schon mit 66 Jahren in Ludwigshafen.



Pfarrer Wilhelm Schlagmüller

Gegen Ende der zwanziger Jahre stabilisierte sich die wirtschaftliche Lage Deutschlands. Allenthalben wurde wieder gebaut, auch in Kelsterbach. Eine Luftaufnahme von 1926 zeigt, dass im Bereich der Feldbergstraße neue Häuser entstehen. Die Herz-Jesu-Kirche liegt nun, geographisch gesehen im Zentrum des Ortes.



Die Glocke von 1911 wurde zum Umguß nach Landshut in Bayern gebracht und die Glockengießerei Hahn erstellte ein neues Geläute mit 5 Glocken. Es umfasste die Töne d-f -g-a-c mit einem Gesamtgewicht von 63 Zentnern (3150 kg). Die Kosten betragen 11 489, 25 Reichsmark, wobei Pfarrer Metzger und seine Schwester alleine zwei Glocken stifteten.

Die Begutachtung des Geläutes übernahm der damals weitbekannte Musiker und Glockensachverständige Peter Griesbacher aus Regensburg, der in seinem Gutachten höchstes Lob über die Anfertigung beschreibt. Da heißt es am Schluss:

„Die fünf Glocken ergeben ein von der mächtig dominierenden Grundglocke getragenes Quintett, ein Prachtgeläut, das sich tief in die Herzen der Gläubigen senken und des Meisters Ruhm künden wird in ungetrübter Schönheit durch Jahrhunderte.“

Zwischen Frühjahr und Herbst 1928 geschah dann eine neue Ausmalung der Kirche durch den Würzburger Kirchenmaler Eulogius Böhler, der in Franken durch seine Arbeiten in barocken und anderen Kirchen eine gewisse Berühmtheit erlangte.

Böhler wurde am 30. Januar 1861 in Bergelingen bei Säckingen am Rhein geboren. In München besuchte er die Abendkurse der Kunstgewerbeschule, ansonsten erlernte er das Malen durch Selbststudium.

Eine Reihe von meisterhaften Entwürfen zu seinen Deckenbildern für Kirchen sind sogar in der Städtischen Galerie in Würzburg zu sehen.



Eulogius Böhler

Böhler starb am 5. Juni 1943 in Würzburg.

Auch in weiteren Kirchen der Diözese Mainz gibt es Deckengemälde dieses Meisters, die an seinem traditionellen Stil zu erkennen sind.

So malte er in Dalsheim bei Alzey die dortige kath. Kirche 1935 aus. Die Deckengemälde stellen die Himmelfahrt Mariens dar, ähnlich wie in der Kelsterbacher Kirche. Dort sind auch noch die Symbolzeichnungen erhalten, die in ähnlicher Form bei uns früher über und neben dem Hochaltar zu sehen waren.

In der kath. Kirche von Obererlenbach nördlich von Frankfurt finden sich ebenfalls Deckengemälde von Böhler.

Als Krönung des Jahres 1928 wurde das Gotteshaus am 26. November vom Mainzer Bischof Dr. Hugo feierlich konsekriert. Aus der Urkunde entnehmen wir den Text:

„Ich, Ludwig Maria, Bischof des Heiligen Stuhles von Mainz weihe diese Kirche im Namen des allmächtigen Gottes und der glorreichen Jungfrau Maria sowie aller Heiligen und im Namen und zum Gedächtnis des heiligsten Herzens Jesu und den Hauptaltar derselben Kirche im Namen und zum Gedächtnis des heiligsten Herzens Jesu, eingeschlossen in ihm die Reliquien der heiligen Märtyrer Castus, Gaudiosus und Grata.“

Danach folgt noch die Ankündigung eines 50-tägigen Ablasses.

Nach diesem ereignisreichen Jahr kehrte wieder der Alltag ein. Das Handbuch der Diözese Mainz von 1931 gibt uns Einblick in diese Zeit.

In Kelsterbach wohnten rund 4800 Einwohner, davon etwa 800 Katholiken, also 15 %. Es gab sonntags zwei Gottesdienste, eine Frühmesse um 7.15 Uhr und das Hochamt um 10.00 Uhr, beide mit Predigt. Um 14.00 Uhr nachmittags war Christenlehre und Andacht.

An Fronleichnam fand eine Prozession statt, allerdings nur in der Kirche. Pfarrer Metzger erteilte 8 Stunden Religionsunterricht in der Schule. Die Hauptschule hatte 483 Schulkinder, davon 81 katholische Schüler.

Ein Pfarrsaal wurde 1930 gebaut, der Michaelsaal. Dahinter befanden sich die Räume des Kindergartens. Geplant war, später über dem Michaelsaal noch weitere Fremdenzimmer zu bauen für Wochenend- und Exerzitien Veranstaltungen.

Pfarrer Metzger war gerne unterwegs, z.B. zu bekannten Wallfahrtsorten. Zweimal besuchte er das Heilige Land.

Mit der Gemeinde unternahm er Anfang der dreißiger Jahre sogar eine Schiffswallfahrt von Kelsterbach nach Mariental im Rheingau.

Der Pfarrer setzte sich sehr für seine Gemeindemitglieder ein. Er half in vielen Schwierigkeiten mit Rat und Geld.

Auf der anderen Seite war er sehr streng. Selbst am Kerbesonntag mussten die Kinder nachmittags zur Christenlehre erscheinen.

Als Glaubensunterweiser war Pfarrer Metzger pädagogisch begabt. Um den Unterricht anschaulicher zu machen, setzte er schon viele Bilder besonders mit Gleichnissen ein.

Konflikte gab es bei Mischehen, wo sich der Seelsorger sehr stark in die Familienangelegenheiten einschaltete.

Das Hoch der Zwanziger Jahre wurde durch die Weltwirtschaftskrise und die zunehmende Radikalisierung in der Politik beendet.



6. Die Geschichte der Herz-Jesu-Kirche in der NS-Zeit.



Die letzten freien Wahlen zum Reichstag im November 1932 brachten für Kelsterbach folgendes Ergebnis: Nationalsozialisten: 20,8 %, Sozialdemokraten: 24,4%, Kommunisten: 42,2%, Katholische Zentrumspartei: 6, 3 %

Dann kam die Machtübernahme und Schritt für Schritt wurden die Rechte, nicht nur der Christen durch den nationalsozialistischen Terror mit Füßen getreten. Die Entwicklung marschierte in eine unheilvolle Zukunft.

Die kath. Kirche versuchte schon vorher durch ein Konkordat den augenblicklichen Stand zu sichern, doch die Nazis hielten sich wenig an dieses Stück Papier.

Auch in Kelsterbach wehten die Hackenkreuzfahnen. Der historische Keller im Alten Schloss wurde Parteiheim für das Jungvolk der NSDAP.

Zunächst versuchte man von Seiten der Partei die Christen für sich zu gewinnen. Sonntags morgens wurde die Jugend vom Appellplatz zu den Kirchen geführt und nahm mit Uniform am Gottesdienst teil. Doch das änderte sich bald.

Die Repressionen gegen die Kirche nahmen zu. Antireligiöse Schmierereien wurden vor die Herz-Jesu-Kirche gemalt. Das Kreuz am Klaraberg wurde von Nazis geschändet.

Ende der dreißiger Jahre wurde dem Pfarrer verboten, den Religionsunterricht in der Schule abzuhalten. Die Unterweisung fand daraufhin im Raum über der Sakristei statt. Kirchliches Leben konnte nur noch im engsten Raum um das Kirchengebäude existieren.

Die Predigten des Pfarrers wurden von einem Spitzel mitgehört und mancher Katholik befürchtete, dass Pfarrer Metzger bald abgeholt werden könnte.

1939 erreichte Kelsterbach eine Einwohnerzahl von knapp 6000 Bürgern, davon waren 1370 katholisch, ein Anteil von 23 % der Bevölkerung. Immerhin gehörten 340 Personen keiner Konfession mehr an. Jüdische Mitbürger gab es zu dieser Zeit keine mehr in Kelsterbach. Sie konnten alle rechtzeitig auswandern, z.T. durch die Unterstützung Kelsterbacher Bürger.

Dann kam der Zweite Weltkrieg. Das Schwesternhaus wurde z.T. beschlagnahmt. Der Kindergarten war schon lange vorher unter staatliche Aufsicht gestellt worden.

Der Krieg forderte wieder vier Glocken. Pfarrer Metzger konnte erreichen, dass zwei davon als besonders wertvoll eingestuft und nicht gleich eingeschmolzen wurden. Diese haben den Krieg überstanden.

Bei aller Bedrängtheit konnte der Seelsorger endlich eine Orgel für die Kirche beschaffen. Bisher diente ein Harmonium für die Begleitung des Gesanges.



1939 schauten sich drei Orgelbauer die Kirche an und erklärten, da keine Empore vorhanden sei, könnten sie für diesen Raum keine Orgel bauen.

Mit dem bekannten Orgelbaumeister Paul Ott in Göttingen nahm Pfarrer Metzger daraufhin Kontakt auf, der ihm eine kleine Orgel, die ebenerdig aufgestellt werden konnte, vorschlug. Durch den Krieg verzögerte sich das Projekt um einige Jahre.

Die Disposition, d.h. die Aufstellung der Register, stammte von Prälat Adam Gottron aus Mainz. Da nur wenig Geld vorhanden war, bestellte man nun eine der sogenannten Kleinorgeln, die damals auch als Hausorgeln verkauft wurden.

Pfarrer Metzger dachte nun, da er das Instrument ganz aus eigener Tasche finanzierte, er könne die Genehmigung zur Aufstellung schneller erreichen, wenn er die Orgel als Schenkung von einem Privatmann bezeichnete.

Tatsächlich wurde das Werk 1940 vorläufig genehmigt und an Weihnachten 1942 aufgestellt. Es handelte sich um eine zweimanualige Orgel mit 12 Registern mit mechanischer Traktur, was in der damaligen Zeit höchst selten war. Die Orgel konnte aber noch nicht gespielt werden, da der Windmotor fehlte. Der konnte erst 1943 wegen der Materialknappheit geliefert werden.

Ein Jahr später fielen die ersten Bomben auf Kelsterbach.

Am 22. März 1944 wurden bei einem Fliegerangriff das Dach und die Fenster der Pfarrkirche sowie des Pfarrhauses beschädigt (rechts eine Zeichnung der beschädigten Kirche aus der damaligen Zeit).

Fast am Ende des Krieges, am 29. Dezember 1944 folgte ein fürchterlicher Angriff auf Kelsterbach, der erhebliche Opfer forderte. In der Stegstraße und Höllenstraße wurden Häuser zerstört. Auch die Herz-Jesu-Kirche wurde dabei getroffen.

Das rechte Seitenschiff und die Sakristei waren total zerstört, fast alle Fenster gingen zu Bruch und der massive Turm war beschädigt. Das Dach war schwer getroffen



worden. Das Ausmaß der Schäden war so groß, dass die Kirche wegen Einsturzgefahr geschlossen werden musste.

Der Gottesdienst fand vorübergehend in der ev. Martinskirche statt, später im Michaelsaal und am Werktag im Schwesternhaus.

7. Die Geschichte der Herz-Jesu-Kirche nach dem II. Weltkrieg.



Das Ende des Krieges kam und der mittlerweile 72-jährige Pfarrer machte sich gleich daran, die Schäden zu beheben. Seine guten Beziehungen zu den amerikanischen Besatzern erbrachten ihm Zement und Baumaterial. Bald war die Kirche einigermaßen wiederhergestellt. Das Notdach über dem Seitenschiff und die Spuren am Turm waren noch einige Jahre zu sehen.

1947 bot sich Josef Langer an, das Innere der Kirche wiederherzustellen. Er kam als Heimatvertriebener nach dem Krieg nach Kelsterbach und wollte sich hier eine neue Existenz aufbauen. Im Erzgebirge hatte er schon einige kleine Kirchen ausgemalt und für den Start zu einem neuen Malerbetrieb bot er sich an, fast ohne Gegenleistung ein Vorzeigewerk zu schaffen. Über ein halbes Jahr malte, rekonstruierte und besserte er die Bilder der Kirche aus. Einige Deckengemälde waren total zerstört, sodass sie Langer nur nach alten schwarz-weiß Fotos und der Beschreibung von Pfarrer Metzger rekonstruieren konnte. Als die Arbeiten beendet waren und das Baugerüst den Blick auf die ganze Kirche wieder freigab, standen viele Gläubigen vor einem kleinen Wunder, so kurze Zeit nach der Zerstörung ihre Kirche wieder in voller Pracht zu sehen.

Durch einen tragischen Unfall kurze Zeit später konnte Josef Langer seinen Beruf nicht mehr ausführen und die Herz-Jesu-Kirche blieb sein einziges Meisterwerk in Kelsterbach.

So war die Kirche für das Jahr 1948 gut gerüstet, denn Pfarrer Metzger feierte sein 50-jähriges Priesterjubiläum im März dieses Jahres.

Über dem Tabernakel war die Jubiläumszahl angebracht. Ein feierliches Levitenhochamt wurde abgehalten und der Jubilar wurde zum Geistlichen Rat ernannt.

Schon ein Jahr später, am 15. Juli 1949, stirbt der Seelsorger im Alter von 75 Jahren. Er hatte die Kirchengemeinde seit ihren Anfängen gefördert und mit seinem unermüdlichen Eifer bis zuletzt geprägt. Sein Grab befindet sich im Seitenschiff der Kirche.



Im selben Jahr, am 1. September, trat sein Nachfolger Pfarrer Josef Maria Fischer aus Mainz sein Amt an. Der Seelsorger wurde am 8. Juni 1909 in Mainz geboren und im Jahre 1938 von Bischof Albert Stohr zum Priester geweiht.

Er war Wehrmachtspfarrer während des Krieges und kam nun mit 40 Jahren nach Kelsterbach.

Das Jahr 1949 brachte auch einen neuen politischen Anfang für Deutschland.

In Kelsterbach waren nach dem Krieg viele Heimatvertriebene zugezogen und fanden eine neue Existenz. In der Siedlung über der Bahn wurde wieder gebaut. 1953 erhielt Kelsterbach die Stadtrechte.

In dieser Zeit wuchs auch die kath. Kirchengemeinde stark an, rund 30 % der Bevölkerung war katholisch.

Pfarrer Fischer erwarb im neuen Stadtteil einen Bauplatz, der später für eine zweite Kirche gedacht war.

Doch zunächst blieb die Herz-Jesu-Kirche das Zentrum der Gemeinde. 1950 führte er die Fronleichnamsprozessionen ein, die in den folgenden Jahren und bis heute zu einer festen Tradition wurden.

Die Gläubigen zogen von der Kirche die Bergstraße hinauf bis zum ersten Altar an der Friedrichshöhe, dann ging es weiter durch die Mainzer Straße und Hochstraße zum zweiten Altar. Am Schwesternhaus machte die Prozession wiederum Halt und zog zuletzt die Höllenstraße hinunter wieder zur Kirche zurück.

Auch am Großen Gebet und an den Bitt-Tagen vor Christi Himmelfahrt fanden Prozessionen statt.

Ab Mitte der 50er Jahre wurden auch die Kommunionkinder vom Schwesternhaus durch eine kleine Prozession zur Pfarrkirche geleitet, sogar mit Blasmusik.

1956 konnte ein zweites Mal in der Geschichte der Gemeinde eine Primiz gefeiert werden. Es handelte sich um einen spanischen Jesuiten, der durch Vermittlung des Pfarrers in Kelsterbach seinen ersten Gottesdienst hielt.

Das Innere der Kirche wurde unter Pfarrer Fischer etwas verändert:

Am Hauptaltar ließ er die Figuren Maria und Johannes unter dem Kreuz entfernen. Ebenso wurde die Herz-Jesu-Statue entfernt und ein Josefsaltar mit einer Josefsstatue aufgestellt, die durchaus aus dem 18. Jahrhundert stammen könnte.



Pfarrer Josef Maria Fischer

Eine Taufkapelle wurde an das linke Seitenschiff angebaut und ein neuer Marienaltar konnte im rechten Seitenschiff erstellt werden. Der bekannte Mainzer Künstler Adam Winter schuf eine Rosenkranzmadonna, die heute aber nicht mehr erhalten ist.

1957 kündigte sich hoher Besuch an. Bischof Albert Stohr aus Mainz visitierte die Pfarrgemeinde. Er wurde am Bahnhof feierlich begrüßt und die Bergstraße hinunter zur Kirche geleitet.

Auch der umgestaltete Kindergarten im Schwesternhaus wird an diesem Tag vom Bischof eingeweiht.

1958 bekommt die Herz-Jesu-Kirche eine neue Orgel. Das Instrument von 1940 war eigentlich viel zu klein und zu leise für den Kirchenraum. Es wurde verkauft und ist heute noch bei einem Privatmann als Hausorgel erhalten.

Der junge Orgelbauer Erich Breitmann aus Nieder-Olm bei Mainz baute die neue Orgel, die mit ihren 11 Registern auf elektrischen Kegelladen den Raum gut ausfüllt.

Da keine Empore vorhanden war, wurde im Chorraum über dem rechten Seitenschiff die Wand durchbrochen und die Orgel in die Kammer dahinter gesetzt. Die Pfeifen werden heute noch elektrisch von einem Spieltisch unten im Kirchenraum aus angespielt.

Die Orgel war die letzte Anschaffung des Pfarrers; von Krankheit gezeichnet stirbt er nach nur zehnjähriger Amtszeit am 26. Juni 1959. Auch sein Grab befindet sich in der Herz-Jesu-Kirche.



Am 18. Oktober des gleichen Jahres wird der neue Pfarrer Herbert Köhl eingeführt. Es begannen neue Aktivitäten in der Kirchengemeinde.

1964 wird ein weiterer Kindergarten im Südteil der Stadt gebaut. Pfarrer Köhl übernimmt selbst den ersten Spatenstich. Noch im gleichen Jahr wird er seiner Bestimmung übergeben. Bei der feierlichen Einweihung ist der erst neugewählte Bürgermeister Fritz Treutel selbstverständlich dabei. Allgemein wurde das Verhältnis zwischen Kirchengemeinde und Stadt zunehmend entspannter und kooperativer.

Das Jahr 1961 war zugleich das 50-jährige Bestehen der Pfarrkirche. Das Gotteshaus erhielt einen neuen Außenanstrich. Damit waren nun alle Spuren der Beschädigung aus dem Krieg beseitigt. Mit einem Festgottesdienst, einer akademischen Feier und einem Kirchenkonzert wurde das Jubiläum begangen.

1963 konnte der Grundstein zu einer zweiten Kirche gelegt werden.

Neben den kommunalen Vertretern war auch der evangelische Pfarrer Borg anwesend, was ebenfalls ein entspanntes Verhältnis zwischen den Konfessionen anzeigte.

1964 wurde die neue St. Markus-Kirche vom Mainzer Bischof Hermann Volk konsekriert.

Durch neue Bauformen und Werkstoffe entstehen eigenständige Kirchenformen, die Ausdruck einer technisierten Welt und eines erneuerten Glaubensbewusstseins sind.

Die Herz-Jesu-Kirche rückte nunmehr etwas an den Rand der Gemeinde, denn der Großteil der katholischen Bevölkerung lebt im Südteil der Stadt. Doch die alte Kirche blieb weiter im Bewusstsein der Kelsterbacher. Immer wieder ist sie als ein Wahrzeichen der Stadt auf Ansichtskarten zu sehen.

Das Innere der Kirche war mit der Zeit renovierungsbedürftig geworden. Die Firma Eugen Heller aus Mannheim restaurierte 1971 das Gotteshaus, das nun in neuem Glanz erstrahlte, Die Innenausstattung wurde überarbeitet, der Hochaltar erhielt wieder seine Kreuzigungsgruppe. Eine Madonna aus Ober-Ammergau verschönert seit dieser Zeit die Kirche. Die Wand- und Deckengemälde von 1928 blieben erhalten, nur die gemalten Stuckaturen wurden überstrichen.



Geistlicher Rat Pfarrer Herbert Köhl



Mit einem Festgottesdienst wurde das Gotteshaus wiedereröffnet.

25 Jahre nach der letzten Außen Renovierung zeigen sich wieder Schäden und Verschmutzungen an Dach und Fassade. Zurzeit wird das Dach des Turmes überholt und ein neues vergoldetes Kreuz zierte schon seine Spitze. Für das Jahr 1987 ist geplant, das Äußere der Kirche mit einem neuen Anstrich zu versehen.

8. Gestalt und Symbolik des Kirchenraumes.



Jede Kirche hat von ihrer Gestalt und Symbolik her eine Aussage, die auf den Besucher wirken soll.

Schon früh haben die Christen ihren Versammlungsraum aus dem Alltäglichen herausgehoben und mit Symbolen und Bildern ausgestaltet. So waren die ersten größeren Kirchenräume den römischen Königshallen und Gerichtsgebäuden nachgebaut, die man als Basiliken bezeichnete.

Ein langgestreckter erhöhter Mittelraum war durch Säulen von Seitenschiffen getrennt und erhielt sein Licht von einer Reihe von Seiten und-Oberfenstern. Zentrum war der Thron vorne im Halbkreis der Apsis.

Die Christen übernahmen diese Raumordnung und deuteten sie als Thronsaal Christi um. Der Gläubige tritt in diese Königshalle ein und ist auf dem Weg nach vorne zu seinem Herrn Jesus Christus.

Die Herz-Jesu-Kirche ist von ihrem Aufbau her eine dreischiffige Basilika, die ihr Zentrum in der Apsis mit dem Hochaltar als Thron Christi hat.

Zur Gestaltung der Kirchen muss noch grundsätzlich gesagt werden, dass alte Kirchen geostet waren, d.h. ihr Altar stand im Osten des Raumes, in der Himmelsrichtung des Sonnenaufganges, einem Symbol für die Auferstehung Christi. In Kelsterbach konnte dies wegen des schmalen Bauplatzes nicht verwirklicht werden, sonst hätte die Kirche parallel zur Bergstarasse gebaut werden müssen.

Die innere Ausmalung der Herz Jesu-Kirche folgt einigen barocken Traditionen. Barocke Kirchen haben einen hellen, festlichen Charakter. Das ungebrochene Licht der Fenster soll die vielen Formen und Farben der Dekoration und Bilder aufleuchten lassen.

Besondere Glanzpunkte sind die Altäre mit ihren von Säulen umgebenen Gemälden.

Der auf dem Altar ruhende Tabernakel unterstreicht die Idee des Thronsaales und des hier dargestellten Thrones des Gottkönigs Christus, von dessen Anwesenheit die kostbare Ewig-Licht-Lampe kündigt.



All dies trifft auch für die Kelsterbacher Kirche zu. Hingewiesen sei noch auf die Darstellung der Dreifaltigkeit im Aufbau des Hochaltares: Christus am Kreuz, darüber der Hl. Geist als Taube und darüber Gott-Vater, thronend im Strahlenkranz.

Die Ausmalung, 1928 im neubarocken Geiste erst hinzugefügt, enthält ebenfalls ein Programm. Die Abfolge der Bilder ist durchdacht.

Im Mittelschiff sind die Rosenkranzgeheimnisse dargestellt.

Nicht mehr alle Bilder der ursprünglichen Ausmalung sind erhalten. So fehlen z.B. die drei Medaillons über dem Hauptaltar, die den Rosenkranz eröffnen: Die Darstellung des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe.

Auf der rechten Wandseite beginnt die Abbildung des freudreichen Rosenkranzes: die Verkündigung an Maria, die Begegnung zwischen Maria und Elisabeth und die Geburt Jesu in Bethlehem.

Zwei Darstellungen fehlen noch, denn jeder Rosenkranz besteht aus fünf Gesetzen. Dies ist wieder ein Hinweis darauf, dass man später vorhatte, die Kirche um zwei Joche zu vergrößern.

An der anderen Wandseite sehen wir drei Darstellungen des schmerzhaften Rosenkranzes, die Leidensgeschichte Jesu. Als Schlusspunkt ist in einem großen Bild die Auferstehung Jesu dargestellt.

Sie gehört schon zu den fünf Geheimnissen des glorreichen Rosenkranzes, der ursprünglich vollständig ausgemalt war.



Maria besucht Elisabeth



Gegenüber, wo heuet die Orgel platziert ist, befand sich früher eine große Abbildung des Pfingstereignisses, dass heute nicht mehr erhalten ist.

Die Kirchen des Barock wurden als ein Abbild des Himmels auf Erden angesehen. Die Deckengemälde sollten gleichsam den Blick öffnen über die Kirche hinaus nach oben. Die Begrenzung des Raumes soll scheinbar aufgehoben werden. Diese Grundidee übernahm der Maler Eulogius Böhler 1928 auch für die Herz-Jesu Kirche. In den vier Deckengemälden sind Szenen im Himmel dargestellt.

Über dem Chorraum ist es die Himmelfahrt Jesu, dann folgen die Aufnahme Mariens in den Himmel und die Krönung Mariens - alles Darstellungen des glorreichen Rosenkranzes.

Über dem Eingang ist noch Erzengel Michaels Kampf mit dem Satan abgebildet. In den Seitenschiffen befinden sich kleinere Deckenbilder mit Darstellungen von Heiligen. Im rechten Seitenschiff (traditionell auf der Männerseite) sehen wir den Hl. Josef, den Hl. Sebastian und den Hl. Don Bosco.

Im linken Seitenschiff (Frauenseite) sind die Hl. Anna, die Hl. Rita und die Hl. Agnes dargestellt.

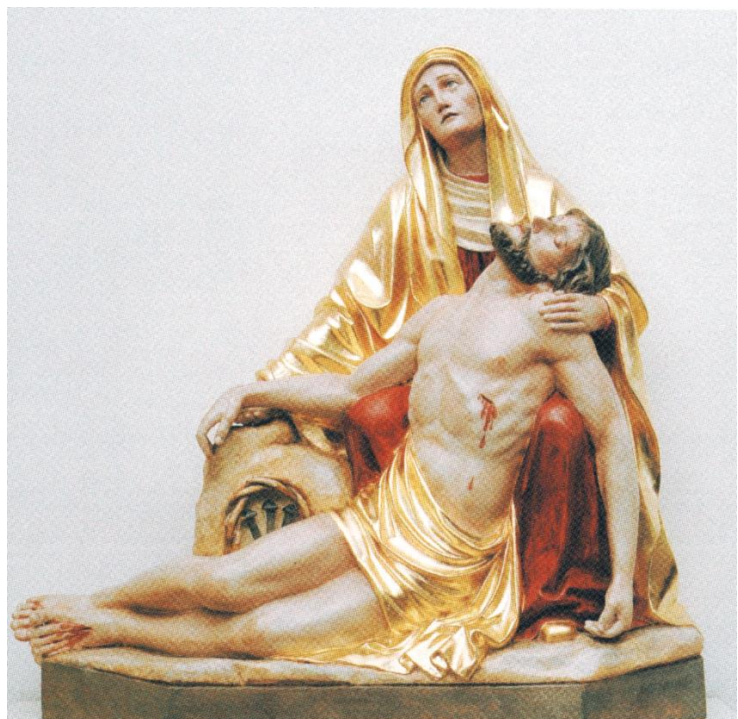
Die 14 Bilder an der Außenwand des Kirchenraumes sind den Stationen des Kreuzweges zugeordnet, die den Betrachter zur stillen Meditation einladen.

Zum Gebet lädt ebenfalls die Pieta ein, die Darstellung des toten Jesus auf dem Schoß seiner Mutter.

Dornenkrönung



Auferstehung



Pieta

Hervorgehoben werden muss noch die reich ausgestaltete Kanzel. An ihr sehen wir die Abbildungen von Jesus und den 4 Evangelisten mitsamt ihren Symbolfiguren.

Die Kanzel wird heute aus akustischen und liturgischen Gründen nicht mehr benutzt. Altar und Verkündigungsort sollen näher zugeordnet sein, Wort und Sakrament sollen auch optisch eine Einheit bilden.

So sehen wir an den Veränderungen im Kirchenraum, dass sich in 75 Jahren Veränderung in den Schwerpunkten des Glaubensvollzuges bemerkbar machen.

Auch ein neuer Zelebrationsaltar, der zum Volke hin orientiert ist, zeigt auf, dass die Gläubigen unmittelbarer und bewusster an den Riten teilnehmen sollen.

Zusammenfassend können wir sagen, die Herz-Jesu-Kirche ist von ihrer Anlage her eine Rosenkranz-Basilika, die uns durch ihr Bildprogramm auf Christus hinlenken möchte.

9. Schlussbemerkung



Aus vielen einzelnen Mosaiksteinen ist ein Bild der Kirche und ihrer Vergangenheit entstanden.

Die Herz-Jesu-Kirche ist ein Stück Kelsterbacher Geschichte. Sie ist ein kunstgeschichtlich interessantes Beispiel des Historismus und sie spiegelt das Leben einer Pfarrgemeinde wider.

Ihren tiefsten Sinn aber erhält dieses Gebäude als Zeichen der Gegenwart Gottes unter den Menschen, wenn sich die betende und singende Gemeinde in ihr zur Liturgie versammelt und das Lob Gottes ertönt.

Mögen noch viele Generationen mit dieser Kirche leben!



Lit.: Handbuch der Diözese Mainz 1931

Kleines Handbuch für das Bistum Mainz 1963

Jahrbuch für das Bistum Mainz 1951-54, Mainz 1954

Heimatbuch Kelsterbach Band 1, 1986

Die katholische Pfarrei Kelsterbach, 1961

Qu.: Dom- u. Diözesanarchiv Mainz, Akten des B.O. betreffs Kelsterbach und Glockenakten

Chronik der kath. Kirchengemeinde ab 1950

10. Erklärungen



- *1 Barock: von portugiesisch "barroco", unregelmäßige Perle: der Barockstil ist gekennzeichnet von vielen Verzierungen, runden Elementen, sehr üppig, fast überladen. Entstanden ursprünglich nach dem 30jährigen Krieg, wurde wie viele andere Baustile auch im 18./19. Jahrhundert wieder aufgegriffen
- *2 Apsis: halbkreisförmiger oder vieleckiger Raumteil einer Kirche, der an den Hauptraum anschließt
- *3 Joch oder Säulenjoch wird in der Architektur der Achsabstand zwischen zwei Säulen oder Pfeilern genannt. Gemessen wird von Mittelpunkt zu Mittelpunkt. Der Begriff findet in der Architektur von Säulen- und Pfeilerbauten allgemeine Verwendung, insbesondere in der griechischen und römischen Architektur sowie in der mittelalterlichen und islamischen Architektur.
- *4 Eulogius Böhler, auch Elogius oder Logi, (* 30. Januar 1861 in Bergalingen bei Säckingen, † 5. Juni 1943 in Würzburg) war ein bekannter fränkischer Kunst- und Kirchenmaler.

11. Recherche- und Layout-Team:



Marita Bach, Hanna Erdmann, Roland Schmidt, Paul Diehl, Erhard Stenzinger, Günter Schneider, Walter Montigny

Ein besonderer Dank gilt Günter Schneider. Er hat uns viele Texte und Bilder seiner umfangreichen Dokumentensammlung zur Verfügung gestellt.

